KIRCHLICHE PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE WIEN/NIEDERÖSTERREICH

Leitlinien Generative KI

im hochschulischen Kontext an der KPH Wien/Niederösterreich

LEITUNG:

VR^{in} Jennifer Jakob

Michaela Liebhart-Gundacker (Zentrum Digitalisierung)

HS-Prof. Sonja Gabriel

AG KI & Abschlussarbeiten

Beschluss Rektorat: 04.09.2025, V1

INHALT

Einleitung und Zielsetzung **2**

Haltung und Einstellung **3**

Begriffsbestimmungen **4**

Generative Künstliche Intelligenz 4

Large Language Models (LLMs) 4

Abgrenzung zu anderen KI-Systemen 4

Prompting 4

Halluzination 5

Urheberrecht und Transparenz 5

KI-Kompetenz (AI-Literacy) 5

Ethischer Umgang mit (generativer) KI **6**

Verzerrungen/Bias 6

Mensch im Zentrum 7

Bildungsgerechtigkeit 7

Nachhaltigkeit 8

Umgang mit (generativen) KI-Anwendungen an der KPH Wien/NÖ **8**

Grundlage/Orientierung 8

KI-Kompetenz-Schulung 9

Grundsätze – Lehrveranstaltungen 9

Transparenz schaffen 10

Zitation von KI-Inhalten 10

Akademische Integrität 10

Eigenständigkeitserklärung bei schriftlichen Arbeiten 10

Einsatz von KI-Tools transparent gestalten 11

KI-Detektoren 12

Rechtliche Rahmenbedingungen 12

Datenschutz 12

Prüfungsordnung (Satzung der KPH Wien/NÖ) 13

EINLEITUNG UND ZIELSETZUNG[1]

Die rasche Entwicklung und zunehmende Verfügbarkeit generativer Künstlicher Intelligenz (KI), insbesondere großer Sprachmodelle (Large Language Models, LLMs), stellt Hochschulen vor neue didaktische, ethische und organisatorische Herausforderungen. Die folgenden Leitlinien der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Niederösterreich bieten einen Rahmen für den Einsatz generativer KI in Lehre und Forschung und richten sich an Lehrende, Studierende und Mitarbeitende.

Ziel ist es, einen **kritisch-konstruktiven Umgang mit generativer KI im Hochschulkontext** zu fördern. Dieser Ansatz verbindet zwei Perspektiven: einerseits eine fundierte **Kritik** an technologischen Versprechen, Risiken und Nebenwirkungen, etwa im Hinblick auf Verzerrungen, Intransparenz, Urheberrecht oder pädagogische Wirksamkeit; andererseits eine konstruktive Integration der Technologie dort, wo sie Bildungsprozesse bereichert, Kreativität fördert oder Reflexion anregen kann. Kritisch-konstruktiv meint also, nicht in Technologiebegeisterung oder -verweigerung zu verharren, sondern Lernende und Lehrende zu befähigen, generative KI verantwortungsvoll, reflektiert und zielgerichtet einzusetzen.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der **Vermeidung von Deskilling und Skill-Skipping**:

- **Deskilling** bezeichnet den schleichenden Verlust vorhandener Fähigkeiten durch zu häufige Auslagerung an KI-Systeme (z. B. das Nachlassen der Schreib- oder Argumentationskompetenz).
- **Skill-Skipping** meint das bewusste oder unbewusste Überspringen grundlegender Lernschritte oder kognitiver Prozesse, wenn KI-Systeme Aufgaben (z. B. Problemlösungen, Texterstellungen) übernehmen, bevor diese Kompetenzen hinreichend aufgebaut wurden.

Diese Leitlinien versteht sich als nichtstatisches Dokument, das mit den technischen Entwicklungen, rechtlichen Rahmenbedingungen und pädagogischen Erfordernissen weiterentwickelt wird. Sie bietet aufgrund der unterschiedlichen Anforderungen und Gegebenheiten in den Fachdisziplinen keine pauschalen Verbote oder Freigaben, sondern schafft einen differenzierten Orientierungsrahmen für eine verantwortungsvolle Integration generativer KI in den Hochschulalltag.

[1] Dieser Text entstand mit Unterstützung von generativer KI (ChatGPT 4o) zur Gliederung und Formulierung von Definitionen. Eine inhaltliche Überprüfung der KI-generierten Stellen wurde durchgeführt.

HALTUNG UND EINSTELLUNG

Durch die starke Durchdringung (generativer) KI von vielen wesentlichen Bereichen der Hochschullehre ist es notwendig, eigene Haltungen und Einstellungen – sowohl aus Lehrenden- als auch aus Lernendenperspektive – kritisch zu reflektieren und gegebenenfalls zu verändern.

Lehrende benötigen in einer von generativer KI mitgestalteten Hochschulwelt eine Haltung, die gleichermaßen **reflektiert, offen und orientierend** ist. Sie sind nicht nur Wissensvermittelnde, sondern Gestaltende von Lernräumen, in denen der kritische und kreative Umgang mit neuen Technologien aktiv eingeübt wird. Eine solche Haltung erfordert die Bereitschaft, sich kontinuierlich und differenziert mit den Möglichkeiten und Grenzen generativer KI auseinanderzusetzen – ohne unkritische Technologiebegeisterung, aber auch ohne pauschale Ablehnung. Lehrende bewerten technologische Entwicklungen in ihrer pädagogischen Bedeutung, erkennen Chancen für didaktische Innovation, thematisieren mögliche Risiken (wie Deskilling, Abhängigkeit oder Fehlinformation) und bieten den Studierenden Orientierung. Dazu gehört auch, Unsicherheiten auszuhalten, eigene Lernprozesse transparent zu machen und ethische Fragen in die Lehre zu integrieren. Lehrende übernehmen somit eine doppelte Rolle: als fachlich kompetente Begleitende und als Haltungsvorbilder für einen verantwortungsvollen Umgang mit KI in Bildung und Gesellschaft.

Studierende übernehmen in einer durch generative KI geprägten Hochschullandschaft eine aktive Rolle als **verantwortungsbewusste Lernende**. Der Einsatz von KI-Tools kann Lernprozesse unterstützen, ersetzt aber nicht die eigene Auseinandersetzung mit Inhalten, Methoden und Fragestellungen. Eine reflektierte Haltung bedeutet, sich nicht allein auf maschinell erzeugte Antworten zu verlassen, sondern deren Qualität, Herkunft und Aussagekraft kritisch zu hinterfragen. Studierende gehen mit Unsicherheiten und Ambivalenzen kritisch-reflektiert um, informieren sich über Chancen und Grenzen generativer KI und gestalten den eigenen Lernprozess ehrlich. Dazu gehört auch, die Nutzung von KI-Anwendungen transparent zu machen, etwa bei schriftlichen Arbeiten oder Präsentationen, und Verantwortung für die eigene akademische Entwicklung zu übernehmen. Eine solche Haltung fördert nicht nur die persönliche Kompetenzentwicklung, sondern trägt wesentlich zur Stärkung akademischer Kultur und Integrität bei.

BEGRIFFSBESTIMMUNGEN

Der Begriff Künstliche Intelligenz (KI) umfasst technologische Systeme, die in der Lage sind, Aufgaben auszuführen, die gemeinhin menschlicher Intelligenz zugeschrieben werden – etwa Problemlösen, Sprachverstehen oder Lernen aus Daten. Im Kontext dieser Leitlinien liegt der Fokus auf einer Teilmenge von KI-Systemen: den **generativen KI-Modellen**, insbesondere den **Large Language Models (LLMs)**.

Generative Künstliche Intelligenz

Generative KI bezeichnet KI-Systeme, die neue Inhalte erzeugen können – darunter Texte, Bilder, Audio, Video oder Code. Die Ausgabe erfolgt nicht durch einfaches Kopieren vorhandener Daten, sondern durch die statistische Berechnung neuer Inhalte auf Basis großer Datenmengen, den sg. Trainingsdaten.

Large Language Models (LLMs)

LLMs sind KI-Modelle, die auf der Grundlage riesiger Textkorpora trainiert wurden und darauf ausgelegt sind, menschliche Sprache zu verstehen und zu erzeugen. Bekannte Beispiele sind ChatGPT, Gemini oder Claude. Diese Modelle erkennen Wahrscheinlichkeiten sprachlicher Muster und sind dadurch in der Lage, kohärente Texte zu generieren, Fragen zu beantworten, Zusammenfassungen zu schreiben oder Vorschläge zu machen.

LLMs sind jedoch keine denkenden Systeme. Sie verfügen weder über Bewusstsein, Intentionen noch ein Verständnis im menschlichen Sinn. Ihre Antworten sind statistisch generierte Wahrscheinlichkeiten, die plausibel erscheinen, aber falsch, verzerrt oder nicht überprüfbar sein können.

Abgrenzung zu anderen KI-Systemen

Nicht alle KI-Systeme sind generativ. Andere Systeme dienen etwa der Klassifikation, Prognose oder Analyse – zum Beispiel Empfehlungssysteme, wie sie bei sozialen Medien und Streamingdiensten zu finden sind, automatische Übersetzungsdienste oder Software, die für die Anpassung an Lernfortschritte verwendet wird.

Diese Leitlinien beziehen sich in erster Linie auf große Sprachmodelle (LLMs), berücksichtigt jedoch, wo relevant, angrenzende Systeme (z. B. bildgenerierende Tools wie DALL·E oder multimodale Tools wie NotebookLM).

Prompting

Prompting bezeichnet den Vorgang, mit einem LLM in Form von Eingaben (Prompts) zu interagieren, um bestimmte Ausgaben zu erzeugen. Die Qualität des Prompts beeinflusst maßgeblich die Qualität des Outputs. Daher ist Prompt-Kompetenz – also die Fähigkeit, gezielt, präzise und reflektiert mit LLMs zu kommunizieren – eine zentrale Zukunftskompetenz.

Halluzination

Als Halluzination wird das Phänomen bezeichnet, dass generative KI-Modelle – insbesondere Large Language Models – falsche, erfundene oder nicht überprüfbare Inhalte erzeugen, die auf den ersten Blick plausibel erscheinen. Solche Halluzinationen können beispielsweise erfundene Literaturquellen, unzutreffende Fakten oder logisch fehlerhafte Argumentationen sein. Sie entstehen, weil LLMs nicht über Wissen im menschlichen Sinne verfügen, sondern rein statistisch wahrscheinliche Textfolgen erzeugen. Im Bildungs- und Wissenschaftskontext ist besondere Vorsicht geboten, da Halluzinationen schwer zu erkennen und potenziell irreführend sein können – insbesondere, wenn sie mit hoher sprachlicher Sicherheit formuliert sind.

Urheberrecht und Transparenz

Die durch ein LLM erzeugten Inhalte (Output) sind formal nicht urheberrechtlich geschützt, solange sie vollständig von einer KI erzeugt wurden. Ab wann Urheberrecht entsteht, ist derzeit noch nicht völlig klar – es muss sich beim Endergebnis laut Definition im Urheberrecht um eine eigenständige geistige Schöpfung handeln. Vom Urheberrecht betroffen sind allerdings unter Umständen auch Werke, die zur Verarbeitung an ein KI-System geschickt werden (z. B. Hochladen eines Artikels, um eine Zusammenfassung erstellen zu lassen).

In wissenschaftlichen und didaktischen Kontexten ist jedoch Transparenz zentral: Wer KI zur Unterstützung nutzt, muss dies offenlegen und kritisch reflektieren. Eine klare Trennung zwischen eigenständiger Leistung und KI-Assistenz ist insbesondere bei Prüfungsleistungen und Forschungsarbeiten von Bedeutung (siehe hierzu den Abschnitt Transparenz schaffen).

KI-Kompetenz (AI-Literacy)

KI-Kompetenz bezeichnet die Fähigkeit, **künstliche Intelligenz (insbesondere generative KI) sachgerecht, reflektiert und verantwortungsvoll zu nutzen, zu hinterfragen und in gesellschaftliche Kontexte einzuordnen**. Sie umfasst sowohl technisches Grundverständnis (z. B. wie KI-Systeme funktionieren und wie sie trainiert werden) als auch rechtliche, ethische und didaktische Perspektiven. Zentral ist die Fähigkeit, Chancen und Risiken von KI abzuwägen, die Qualität und Herkunft von KI-generierten Inhalten zu beurteilen sowie deren Auswirkungen auf Bildung, Arbeit, Teilhabe und Demokratie zu reflektieren. In der Hochschullehre gilt KI-Kompetenz als eine zentrale Zukunftskompetenz – sowohl für Studierende als auch für Lehrende.

Seit der Veröffentlichung von ChatGPT im November 2022 wurden zahlreiche KI-Kompetenzmodelle entwickelt, einige davon auch gezielt für den Bildungsbereich:

- Miao, Fengchun, Shiohira, Kelly & Lao, Natalie (2024). AI competency framework for students. https://doi.org/10.54675/JKJB9835
- Miao, Fengchun, Cukurova, Mutlu (2024). AI competency framework for teachers. https://doi.org/10.54675/ZJTE2084
- OECD (2025). Empowering Learners for the Age of AI. An AI Literacy Framework for Primary and Secondary Education. https://ailiteracyframework.org/
- Paradox Learning (2025). AI Literacy Framework for Educators & Learning Professionals. https://paradoxlearning.com/resource/ai-literacy-framework/

ETHISCHER UMGANG MIT (GENERATIVER) KI

(Generative) KI bietet zahlreiche Chancen für den Bildungsbereich, jedoch müssen auch die Risiken im Blick behalten werden.

Verzerrungen/Bias

Alle KI-Systeme (besonders aber auch text- und sprachgenerierende) basieren auf großen, oft nicht transparenten Datenmengen, in denen gesellschaftliche Verzerrungen (Bias) enthalten sind – etwa in Bezug auf Geschlecht, Herkunft, Sprache oder soziale Normen. Diese Bias können sich in den erzeugten Texten, Bildern etc. fortsetzen, reproduzieren oder sogar verstärken. Im Hochschulkontext (und im Hinblick auf die Nutzung im Kontext Schule) ist besondere Achtsamkeit geboten, da solche unreflektierten Verzerrungen wissenschaftliche Diskussionen beeinflussen, stereotype Vorstellungen festigen oder diskriminierende Inhalte normalisieren können. Es ist daher von großer Bedeutung, sich dieser Verzerrungen bewusst zu sein und dies in Lehrveranstaltungen zu thematisieren. Ergebnisse, die mit generativer KI erstellt wurden, sollen immer kritisch hinterfragt und – wenn notwendig – bearbeitet werden, um die Verfestigung von Bias zu verhindern.

Mensch im Zentrum

Die Letztverantwortung für KI-generierte Produkte liegt immer beim Menschen. Dies gilt sowohl im Hinblick auf die inhaltliche Richtigkeit als auch auf die Vermeidung von Bias. Da Halluzinationen nie ausgeschlossen werden können, müssen KI-Erzeugnisse immer kritisch hinterfragt und auf fachliche Richtigkeit überprüft werden.

Die Verwendung generativer KI (vor allem LLMs) zur Korrektur von Prüfungen oder zur Feedbackerstellung von fremden Texten ist aus mehreren Gründen nicht ratsam.

- KI-Systeme sind nicht objektiv (siehe Verzerrungen/Bias).
- Urheberrechtlich geschützte Werke (z. B. Studierendentexte) dürfen nicht in KI-Systeme hochgeladen werden.
- KI-Modelle bewerten auf Basis statistischer Muster, nicht aufgrund nachvollziehbarer, überprüfbarer Kriterien. Auch wenn eine Bewertung plausibel erscheint, ist diese weder konsistent noch auf didaktisch abgesicherte Maßstäbe zurückführbar.
- Prüfende/Betreuende sind rechenschaftspflichtig für Beurteilungen und dürfen diese Aufgabe nicht KI-Systemen überlassen.
- Im europäischen AI-Act zählen KI-Systeme, die Bewertungen im Bildungsbereich vornehmen, zu Hochrisikoanwendungen, die besonders strengen Bestimmungen unterliegen – ein LLM wie ChatGPT ist daher dafür nicht geeignet.

Bildungsgerechtigkeit

Nicht alle Studierenden verfügen über einen gleichwertigen Zugang zu leistungsfähigen Geräten, stabilen Internetverbindungen oder kostenpflichtigen KI-Anwendungen. Jene, die über bessere technische und finanzielle Ressourcen verfügen, können KI-Systeme intensiver nutzen – das gilt beispielsweise für die Textproduktion, Prüfungsvorbereitung oder Literaturrecherche. Um dem vorzubeugen, sind in Lehrveranstaltungen nur jene KI-Anwendungen einzusetzen, die entweder allen Nutzenden offenstehen oder die von der KPH Wien/NÖ zur Verfügung gestellt werden.

Studierende unterscheiden sich zudem stark in ihrer Kompetenz, (generative) KI zielgerichtet, kritisch-reflektiert und effektiv einzusetzen. Daher ist es von großer Bedeutung, die KI-Kompetenz (AI-Literacy) aller Studierenden zu stärken, um eine in diesem Bereich bereits entstandene digitale Kluft nicht noch auszuweiten.

KI-Systeme werden mit Daten trainiert, die überwiegend aus englischsprachigen, westlich geprägten Quellen stammen. Dadurch können bestimmte Sprachstile, Wissensformen oder Perspektiven bevorzugt werden, andere hingegen marginalisiert oder verfälscht dargestellt werden. In Lehrveranstaltungen sollten Studierende daher für Bias sensibilisiert und dazu angehalten werden, KI-Ergebnisse kritisch zu reflektieren.

Wenn Studierende vermehrt generative KI nutzen – teils aus Leistungsdruck, teils aus Unwissen – kann dies zu einer Entwertung der individuellen Leistungserbringung führen. Dies betrifft insbesondere Studierende mit weniger Selbstvertrauen oder solche, die sich durch KI einen Vorteil verschaffen wollen. In Lehrveranstaltungen sollten daher Anreize für eigenständiges Denken geschaffen sowie Reflexionsformate angedacht werden, die den Lernweg sichtbar machen.

Nachhaltigkeit

Der Einsatz generativer KI ist nicht nur eine didaktische und ethische, sondern auch eine ökologische Frage. Das Training und der Betrieb großer Sprachmodelle erfordern erhebliche Mengen an Rechenleistung und damit Energie, Wasser und seltener Rohstoffe. Schätzungen zufolge verursacht die Nutzung solcher Systeme einen hohen ökologischen Fußabdruck – sowohl durch den Stromverbrauch großer Rechenzentren als auch durch den Kühlbedarf und die damit verbundenen Emissionen. Auch die Produktion und Entsorgung der notwendigen Hardware trägt zur Belastung von Umwelt und Klima bei. Hochschulen als Bildungs- und Wertevermittlungsorte stehen daher in der Verantwortung, den Einsatz generativer KI nicht nur didaktisch und ethisch, sondern auch ressourcensensibel zu gestalten. Dazu gehört, den Einsatz solcher Systeme kritisch abzuwägen, über ökologische Auswirkungen aufzuklären und Möglichkeiten der Reduktion oder Kompensation (z. B. durch bewussten Ressourceneinsatz oder Open-Source-Alternativen) zu thematisieren.

UMGANG MIT (GENERATIVEN) KI-ANWENDUNGEN AN DER KPH WIEN/NÖ

Grundlage/Orientierung

Die allgemeinen Leitlinien sind Teil der KI-Handreichung (Zentrum Digitalisierung - DIGI-WIKI) für Lehrende und Mitarbeitende. Studierenden haben Zugang zu den Leitlinien über die Homepage der KPH Wien/Niederösterreich und weitere Informationskanäle.

Die jeweiligen Fachbereiche/Fachgruppen sind zuständig dafür, welche (generativen) KI-Tools in ihrer Disziplin zielführend eingesetzt werden können. Idealerweise entwickeln sie mögliche Einsatzszenarien und Anwendungsbeispiele. Eine einheitliche Richtlinie für das Verfassen von Arbeiten und Arbeitsaufträgen in Bezug auf (generative) KI erscheint wenig sinnvoll, da es an den Lehrenden des Fachbereiches/der Fachgruppe und den Betreuenden aus den verschiedenen Disziplinen liegt, den Studierenden Regeln guter (wissenschaftlicher) Praxis zu verdeutlichen, vorzuleben und sie auch anzuwenden.

KI-Kompetenz-Schulung

Durch die Nutzung von KI-Anwendungen ergibt sich eine Notwendigkeit zur Schulung von Lehrenden, Studierenden und Mitarbeitenden (EU-AI-Act). Diese wird auch zum Austausch und zur Entwicklung/Reflexion von Einsatzszenarien genutzt.

Aktuelle hochschulinterne Fortbildungsangebote für Lehrende und Mitarbeiterende sind über https://fbintern.kphvie.ac.at/digitale-bildung-und-medienbildung-0.html abrufbar. Weiters wird ein Professionalisierungsangebot in Form von Microcredentials zu GenKI in der Hochschullehre als Baustein der Hochschuldidaktik ab Sommersemester 2026 angeboten.

Studierende werden im Rahmen der im Curriculum vorgesehenen Lehrveranstaltungen im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens von den Lehrenden über die Leitlinien informiert und eingeführt. Der Erwerb von KI-Kompetenzen ist als Querschnittsmaterie in unterschiedlichen Lehrveranstaltungen im Curriculum Lehramt Primarstufe (Bachelor und Master) verankert. Darüber hinaus sind alle Lehrenden der KPH Wien/Niederösterreich angehalten, verschiedene Aspekte von (generativer) KI-Kompetenz in ihren Lehrveranstaltungen domänenspezifisch zu thematisieren.

Grundsätze – Lehrveranstaltungen

Im Sinne eines kritisch-konstruktiven Umgangs mit KI ist der Rahmen zu klären, in dem (generative) KI-Anwendungen genutzt werden. Dabei sind Aufgabenstellungen so zu gestalten, dass die Eigenständigkeit der Leistung für Lehrende erkennbar ist, wofür die Studierenden selbst Verantwortung tragen. Die folgenden interaktiven Instrumente können Lehrende bei der Auswahl bzw. hinsichtlich des Einsatzes von KI-Anwendungen in der Lehre unterstützen:

- Umgang mit KI-Tools beim Schreiben in der Lehre (Fragen geleitet)
- KI-Policy-Generator der Universität Bamberg, der dabei hilft, eine passende Leitlinie für die eigene Lehrveranstaltung zu erstellen: https://web.psi.uni-bamberg.de/ki-policy-generator/v2.html

[1] Der AI-Act (KI-Verordnung) der EU sieht vor, dass Organisationen, in denen KI-Systeme genutzt werden, sicherstellen müssen, dass Mitarbeitende über ausreichende KI-Kompetenz verfügen. Dazu zählen technisches Verständnis über die Funktionsweise, aber auch Kenntnisse über ethische und rechtliche Belange sowie Anwendungskompetenz im jeweiligen Kontext des Unternehmens.

Transparenz schaffen

Transparenz ist ein zentrales Prinzip im Umgang mit generativer KI in Studium und Lehre. Studierende und Lehrende sind gleichermaßen dazu aufgefordert, den Einsatz von KI-Systemen offenzulegen – sei es bei der Erstellung von Lehrmaterialien, bei schriftlichen Arbeiten oder bei der Vorbereitung von Vorträgen und Prüfungsleistungen.

Zitation von KI-Inhalten

Da es aufgrund der Funktionsweise von LLMs (statistische Berechnung der Ausgaben) nicht zu reproduzierbaren und stabilen Ausgaben kommt, ist eine klassische Zitation (wie es beispielsweise aus Literatur bei wissenschaftlichen Arbeiten üblich ist) nicht sinnvoll. Selbst die Eingabe desselben Prompts führt nicht zur selben Ausgabe durch das Sprachmodell. In der Wissenschaft ist aber genau diese Nachprüfbarkeit von Bedeutung. Zudem kann Sprachmodellen keine Autorenschaft zugestanden werden, da diese nur bei Menschen liegen kann.

Akademische Integrität

Akademische Integrität umfasst mehr als das Vermeiden von Plagiaten: Sie verlangt eine ehrliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernprozess, mit Quellen und mit der Herkunft von Ideen. Die Nutzung generativer KI kann Impulse geben, ersetzt aber niemals die eigenständige Urteilsbildung, kritische Reflexion und argumentative Kompetenz. Lehrende und Studierende tragen gemeinsam Verantwortung dafür, dass (generative) KI-Anwendungen nicht zur Reduzierung, sondern zur Stärkung akademischer Redlichkeit beitragen.

Eigenständigkeitserklärung bei schriftlichen Arbeiten

Um wissenschaftliche Redlichkeit und Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten, ist es sinnvoll, die klassische Eigenständigkeitserklärung bei schriftlichen Arbeiten um eine Angabe zur Verwendung von KI-basierten Tools zu ergänzen. Dadurch wird deutlich gemacht, in welchem Umfang und zu welchem Zweck generative KI eingesetzt wurde, ohne die Eigenverantwortung für die eingereichte Leistung zu relativieren.

> *Ich versichere, dass alle von mir eingesetzten KI-basierten Hilfsmittel vollständig und transparent offengelegt wurden. Die verwendeten Anwendungen sind mit Produktnamen sowie den jeweils genutzten Funktionen bzw. Verwendungszwecken im KI-Verzeichnis tabellarisch aufgeführt. Für die Nutzung KI-generierter Texte und sonstiger durch KI-Anwendungen erstellter Inhalte übernehme ich die volle Verantwortung.*

Tabelle 1: Vorschlag zur Ergänzung der Eigenständigkeitserklärung

Einsatz von KI-Tools transparent gestalten

Wenn KI-Werkzeuge eingesetzt werden, soll dies auf jeden Fall kenntlich gemacht werden. Die Art der Dokumentation hängt allerdings sehr stark vom Zweck und von der Art des Einsatzes ab. Empfehlenswert ist eine Kennzeichnung entweder als Fußnote (z. B. bei Arbeitsblättern bzw. Handouts) oder als Tabelle im Anhang einer schriftlichen Arbeit, Präsentation oder Abgabe.

Eingesetztes Tool	Zweck
ChatGPT 4o	Überprüfung der Sprachrichtigkeit im gesamten Text
Claude-3.7-Sonnet	Erstellen einer ersten Gliederung der Arbeit
Napkin.ai	Erstellen der Grafik auf S. xy
Scispace	Recherche von Literatur zum Thema xy
DeepL	Übersetzung des Abstracts auf Englisch

Tabelle 2: Beispiel für Transparenz von eingesetzten KI-Tools

Wenn KI-Tools für den Forschungsprozess eingesetzt werden (z. B. bei der KI-gestützten Transkription von Interviews, der KI-gestützten Datenauswertung oder KI-gestützten Erstellung von Diagrammen), ist besonders auf den Datenschutz zu achten. Zudem muss der Einsatz von KI-Tools im Methodenteil gesondert und detailliert beschrieben werden.

Zur Unterstützung der qualitativen Inhaltsanalyse wurden KI-gestützte Tools eingesetzt. Die Transkription der aufgezeichneten Interviews erfolgte mithilfe des Dienstes [Name des Tools, z. B. Whisper oder Otter.ai], wobei die automatisierten Transkripte manuell überprüft und gegebenenfalls korrigiert wurden, um die inhaltliche Genauigkeit sicherzustellen. Zur ersten thematischen Strukturierung der Interviewinhalte wurde ergänzend das Sprachmodell [z. B. ChatGPT, GPT-4] genutzt, das auf Grundlage der Transkripte Zusammenfassungen einzelner Aussagenvignetten vorschlug. Diese Vorschläge dienten ausschließlich der Orientierung und wurden im weiteren Analyseprozess kritisch geprüft und mit den Originaldaten abgeglichen. Der Einsatz generativer KI erfolgte somit unterstützend, nicht entscheidungsleitend, und wurde transparent dokumentiert, um die Nachvollziehbarkeit der methodischen Schritte zu gewährleisten.

Tabelle 3: Beispiel für Transparenz von eingesetzten KI-Tools im Methodenteil einer wissenschaftlichen Arbeit

KI-Detektoren

KI-Detektoren, die zwar oftmals von Unternehmen als gute Möglichkeit zur Sicherstellung der akademischen Integrität beworben werden, gelten derzeit nicht als verlässliche Methode zur Erkennung von KI-generierten Texten, da sie mit zahlreichen technischen und konzeptionellen Schwächen behaftet sind. Einerseits produzieren sie häufig falsch-positive Ergebnisse, bei denen menschlich verfasste Texte fälschlich als KI-generiert eingestuft werden – insbesondere bei sachlich-nüchternen oder sehr strukturierten Schreibstilen. Andererseits können sie durch einfache Umformulierungen oder gezielte Manipulationen leicht umgangen werden, was ihre Aussagekraft weiter einschränkt. Zudem ist die Funktionsweise vieler Detektoren intransparent, was ihre Nachvollziehbarkeit und damit ihre Anwendbarkeit in akademischen Kontexten problematisch macht. Der Einsatz solcher Tools kann darüber hinaus zu ungerechtfertigten Verdächtigungen führen und das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden untergraben. Daher wird in der wissenschaftlichen Community zunehmend davon abgeraten, sich auf KI-Detektoren zur Feststellung der Textherkunft zu verlassen. Stattdessen sollte der Fokus auf einer konstruktiven und kompetenzorientierten Auseinandersetzung mit generativer KI liegen.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Datenschutz

Beim Einsatz generativer KI im Hochschulkontext ist der Datenschutz ein zentrales Anliegen, das sowohl Lehrende als auch Studierende betrifft. Die Verarbeitung personenbezogener Daten – etwa bei der Nutzung von KI-Tools zur Textanalyse, Transkription oder Lernunterstützung – unterliegt den Bestimmungen der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO). Diese schreibt vor, dass personenbezogene Daten nur mit klarer rechtlicher Grundlage, zweckgebunden und datensparsam verarbeitet werden dürfen. Viele KI-Anwendungen, insbesondere kommerzielle Cloud-Dienste, übertragen Daten auf Server außerhalb der EU, was datenschutzrechtliche Risiken birgt. Zudem sehen die Nutzungsbedingungen solcher Tools häufig vor, dass eingegebene Inhalte zur Weiterentwicklung der Modelle verwendet werden dürfen, was mit akademischen Standards und der Vertraulichkeit sensibler Inhalte (z. B. in Forschungs- oder Prüfungszusammenhängen) nicht vereinbar ist. Hochschulen und ihre Angehörigen sollten daher bei der Auswahl und Nutzung generativer KI-Anwendungen besonders sorgfältig vorgehen, auf datenschutzkonforme Lösungen achten und Studierende über Risiken sowie rechtliche Rahmenbedingungen umfassend informieren.

Lehrveranstaltungsleiter:innen und Lehrende sollten Studierende nicht dazu verpflichten, sich bei KI-Anwendungen zu registrieren, deren Datenschutzstandards nicht mit der DSGVO vereinbar sind. Eine solche Verpflichtung könnte Studierende in ein datenschutzrechtliches Dilemma bringen und sie faktisch zwingen, ihre personenbezogenen Daten an Anbieter zu übermitteln, die möglicherweise keinen angemessenen Schutz gewährleisten – was weder rechtlich zulässig noch ethisch vertretbar ist.

KI-In der Lehre sollte vorrangig auf frei verfügbare Tools ohne Anmeldepflicht, auf von der Hochschule bereitgestellte Anwendungen sowie auf nachweislich DSGVO-konforme KI-Tools zurückgegriffen werden.

Seitens der KPH Wien/Niederösterreich wird Co-Pilot (als Teil von MS365 Edu) für Lehrende und Studierende voraussichtlich ab dem Studienjahr 2025/26 zur Verfügung gestellt.

Prüfungsordnung (Satzung der KPH Wien/NÖ)

In der Satzung der KPH Wien/Niederösterreich wird in den Paragraphen IIIb., § 10 (1) sowie im Paragraph IIIc., § 1 auf die Nutzung unerlaubter Hilfsmittel eingegangen. Darunter fällt auch die missbräuchliche Nutzung von KI-Anwendungen.

Bei Verstößen gegen die Regeln des durch die Lehrenden festgelegten Einsatzes von KI-Anwendungen kommen die in der Satzung der KPH Wien/Niederösterreich im Bereich der Prüfungsordnung festgelegten Bestimmungen zur Anwendung:

Satzung der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Niederösterreich:
Mitteilungsblatt Nr. 255 vom 24. Juni 2025